Nr. 204

Sonnabend, 31. August.

1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Tage von Danzig.

„Ich habe mich stets bemüht, nicht nur die Sicherstellung gegen russische Angriffe, sondern auch die Beruhigung der russischen Stimmung und den Glauben an den inoffensiven Charakter unserer Politik zu pflegen",

so schrieb Fürst **Bismarck** in seinen Gedanken und Erinnerungen, und an einer anderen Stelle desselben Werkes bezeichnete er als die einzige Bürgschaft für die Dauer der russischen Freundschaft die Persönlichkeit des in Rußland regierenden Kaisers. Aehnlich empfand **Kaiser Wilhelm I.** und empfahl seinen Nachfolgern die Pflege guter Beziehungen zu Rußland auf das dringendste. Andererseits wird aber auch Rußland die Freundschaft der ersten Militärmacht der Welt gebührend zu schätzen wissen und dieselbe nicht ohne Noth in seine Gegnerin verwandeln wollen. Der Besuch des Zaren in Danzig scheint dies gegenseitige Verhältniß zu einem aller Welt verständlichen Ausdruck bringen zu sollen. Er gewinnt eine besondere Bedeutung mit Rücksicht auf den nachfolgenden Besuch in Frankreich und auf die bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß beide Souveräne im Privatgespräch mit dem Wunsche nach einer Sicherung des handelspolitischen Friedens nicht zurückhalten werden; denn beide konnten sich davon überzeugen, wie wenig die früheren Feindseligkeiten dem Interesse ihrer Länder dienten.

Der Vertrag von 1894 beendete einen Zollkrieg; das Scheitern der Verhandlungen im Jahre 1903 würde einen neuen Zollkrieg heraufbeschwören. Rußland hatte im Laufe der achtziger Jahre seine Zölle mehrfach erhöht und zuletzt den stark schutzzöllnerischen Tarif von 1891 aufgestellt. Dann kam der Maximaltarif vom Juni 1893, der auf Deutschland Anwendung fand. Wir erhoben einen Zuschlag von 50 Procent auf russische Ausfuhrartikel und forderten Ursprungszeugnisse. Rußland steigerte die Abgaben auf deutsche Schiffe in russischen Häfen und schlug allen Zöllen 50 Proc. zu. Das Ergebniß dieses Zollkrieges wird in den Ziffern der Ausfuhr Deutschlands nach Rußland sichtbar. Schließlich aber gelang es der Politik des Grafen **Caprivi**, den **Handelsvertrag** von 1894 durchzusetzen, und sofort stieg unsere Ausfuhr nach Rußland von 171 Mill. Mk. im Jahre 1894 auf 208 Mill. im folgenden und auf 347 Mill. im Jahre 1900. Die ungünstige Einwirkung des Zollkrieges hatte sich besonders auf Eisen und Eisenwaaren, auf Maschinen, Zink, Baumwolle, Wolle und chemische Producte bemerkbar gemacht; dieselben waren es nachher auch, an denen sich die günstige Wirkung des Vertrages verspüren ließ. Eine zweite Probe auf die handelspolitische Theorie wurde im Jahre 1900 gemacht, als Rußland plötzlich die Zölle auf solche Artikel erhöhte, welche im Handelsvertrage nicht erwähnt sind. Alsbald zeigte sich ein Rückgang der deutschen Waarenausfuhr, der mindestens theilweise, wenn nicht ganz, auf jene Erhöhung zurückzuführen ist.

Wer solche Erfahrungen gemacht hat, dem sollte es nicht schwer fallen, die Lehre daraus zu ziehen, daß eine vertragliche Abmachung über möglichst viele Waarengruppen und auf thunlichst lange Zeit das für beide Theile allein erstrebenswerthe Ziel bildet. Wer mehr unter dem Ausbruch eines Conflictes litte, ist schwer zu sagen; aber sicher ist, daß **beide** Theile empfindliche Wunden davontragen würden. Gerade wenn Rußland die wirthschaftliche Kraft, über die es verfügt, entfalten und seine reichen Erwerbsquellen ganz erschließen will, so braucht es Deutschland, welches ihm bisher überwiegend für die Production verwendbare Güter, wie Maschinen, Kohlen, Dampfschiffe, Wollengarne u. s. w., geliefert hat. Andererseits ist Rußland kaum im Stande, seinen überflüssigen Roggen anderswo als in Deutschland unterzubringen. Beide Reiche sind somit durch die Natur der Dinge auf einander angewiesen und ein Zerreißen der Fäden, die sich im Laufe der Jahre geknüpft, wäre ein ganz unverantwortliches Unterfangen.

Am wenigsten Anlaß, auf eine wirthschaftliche Entfremdung hinzuarbeiten, hat die **deutsche Landwirthschaft**. Die russische Denkschrift über die Preußengängerei ist doch nur verfaßt, um das Verbot der Auswanderung russisch-polnischer Arbeiter für den Fall zu begründen, daß Retorsionen nöthig werden.

Der **Bundesrath** wird also, schon um die Landwirthschaft gegen ihre Führer zu schützen, keine Zollsätze vorschlagen dürfen, von denen er sicher ist, daß Rußland sie zurückweist. Noch ist es möglich, die veröffentlichten Vorschläge entsprechend zu verändern; denn sie bilden nur einen Entwurf, zu dessen Vaterschaft sich niemand bekennen will. Eine **Präsidialvorlage** sind sie nicht, da das preußische Ministerium nicht über sie abgestimmt hat; ein Werk des **Reichskanzlers** sind sie auch nicht, da er ausdrücklich erklärte, sich mit den Einzelheiten nicht identificiren, vielmehr so lange wie möglich und nöthig Zurückhaltung beobachten zu wollen; der vollen Sanction des **Kaisers** erfreuen sie sich ebenso wenig, wie demjenigen nicht zweifelhaft sein kann, welcher die nach der Veröffentlichung dem Grafen Bülow gegenüber gefallene Aeußerung des Kaisers kennt. Am ehesten könnte die Autorschaft dem Grafen **Posadowsky** zugeschrieben werden. Er hat thatsächlich bei den Vorarbeiten im wirthschaftlichen Ausschuß die Hauptrolle gespielt. Aber Graf Posadowsky ist nicht die Regierung und kann niemanden verpflichten. **Der Bundesrath bleibt somit völlig frei** und wäre in der Lage, angesichts der üblen Aufnahme, welche insbesondere der Doppeltarif hüben und drüben gefunden, diesen preiszugeben. Eignet er sich die Minimalsätze indeß an, um den Agrariern gefällig zu erscheinen, so bleibt nichts übrig, als die damit gezogene Untergrenze einfach zu durchbrechen, wenn sich in den Vertragsverhandlungen herausstellt, daß ihre Aufrechterhaltung den Zollkrieg bedeutet. Die Mehrheit im Reichstage ist einem Vertrage mit Rußland auch dann sicher, wenn derselbe einen geringeren als 5 Mk.-Zoll auf Korn enthält.

Deutschland hat zweimal die Richtung für die europäische Handelspolitik bestimmt, zuerst 1878, als es zum Schutzzoll überging, und dann 1891, als es die Aera der Handelsverträge einleitete. Es kann zum dritten Male die Führung nehmen, wenn es bei sich die Neigung zu schutzzöllnerischen Uebertreibungen unterdrückt und dadurch auch auf andere mäßigend einwirkt. Hierdurch würde das vor zehn Jahren Begonnene und durch die Praxis Bewährte fortgesetzt, befestigt und für eine absehbare Zukunft gegen Störungen gesichert sein. Der **wirthschaftliche Friede** wäre zugleich geeignet, die **politischen Beziehungen** der Großmächte unter einander auf das günstigste zu beeinflussen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 30. August.

Beseitigung der Begünstigung der Einfuhr zur See.

Nach dem bestehenden Zolltarife bestehen beim Eingange zur See für einige Waaren Begünstigungen gegenüber der Einfuhr über die Landesgrenze. Nach dem neuen Zolltarifentwurfe sollen die Begünstigungen der Einfuhr seewärts beseitigt werden. Salz soll, wie dies schon in einem längeren die Nachtheile behandelnden Artikel unserer Zeitung auseinandergesetzt ist, künftig durchweg 0,80 Mk. Zoll zahlen. Für gesägte Blöcke und grobe Steinmetzarbeiten sind verschiedene Zollsätze zwischen 0,20 und 3,00 Mk. festgesetzt worden. Dachschiefer und rohe Schieferplatten sollen künftig einem Zollsatze von 1,25 Mk. unterworfen werden. Gegen diese Vorschläge im Zolltarifentwurfe wendet sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg mit einer Eingabe, in der auf die damit verbundene bedeutende Schädigung des Handels namentlich der **preußischen Ostseehäfen** und der **Ostseerhederei** hingewiesen wird. In dieser Hinsicht wird zutreffend geltend gemacht:

„Der Preis des in den preußischen Ostseehäfen verbrauchten englischen Siedesalzes stellt sich in England für 100 Kilogr. auf ungefähr eine Mark, die Seefracht bis Königsberg beträgt ungefähr 50 Pf. Der vorgeschlagene Zollzuschlag von 80 Pf. würde also mehr als 50 Proc. des effectiven Werthes der Waare ausmachen. Unter diesen Umständen würde dieses unentbehrliche Lebensmittel, das schon durch die bestehende innere Abgabe von 12 Mk. enorm belastet ist, nicht nur eine weitere große, für die weiteren Schichten der Bevölkerung in den Küstenprovinzen äußerst empfindliche Vertheuerung erfahren, es müßte auch die seewärtige Salzeinfuhr vom Auslande völlig aufhören. Das einst in den Ostseestädten blühende Salz-Einfuhr-Geschäft ist ohnehin bedeutend zurückgegangen und muß sich gegenwärtig mit dem allerbescheidensten Nutzen begnügen. Bei dem Erlaß des geltenden Zolltarifs wurde der Zollschutz von 0,80 Mk. bei der Einfuhr über die trockene Grenze ausdrücklich damit begründet, daß die in Westdeutschland befindlichen Salinen gegen den Wettbewerb der französischen besser geschützt werden müßten. Ausdrücklich aber wurde in jenem Actenstück bemerkt:

„„Anders verhält es sich in den nördlichen und nordöstlichen Theilen Deutschlands, welche einen großen Theil ihres Salzbedarfs seewärts beziehen müssen (ca. 560 000 Ctr. jährlich) und deren Versorgung mit Salz durch eine Erhöhung des Salzzolles erschwert und vertheuert würde, weil die zurückliegenden binnenländischen Salinen wegen der höheren Transportkosten das Salz dahin nicht so billig liefern können, als es seewärts bezogen wird. Mit Rücksicht hierauf erscheint es gerechtfertigt, das zur See eingehende Salz von dem vorgenannten Zuschlagszoll freizulassen.""

„Im wesentlichen treffen die Gründe für die damalige Befreiung der seewärtigen Einfuhr auch noch heute zu. Die zurückliegenden binnenländischen Salinen haben zwar, begünstigt durch Ausnahmetarife auf den Eisenbahnen, ein immer weiteres Absatzgebiet in den nördlichen und nordöstlichen Küstenprovinzen sich erworben. Dieser Umstand beweist indeß lediglich, daß sie eines Zollschutzes zur Ausdehnung ihres Absatzes in keiner Weise bedürfen.

„In gleich schädlicher Richtung muß die vorgeschlagene Beseitigung der bisherigen Vergünstigung der seewärtigen Einfuhr von gesägten Blöcken, groben Steinmetzarbeiten, Dachschiefer und rohen Schieferplatten wirken. Der Erfolg der Maßregel kann nur sein, daß die seewärtige Einfuhr bedeutend zurückgeht oder ganz aufhört, und daß die Waaren für die Verbraucher in den Küstenprovinzen vertheuert werden, während für einen solchen Eingriff zu Gunsten der inländischen Erzeugung keinerlei begründeter Anlaß vorliegt."

Am Schlusse seiner Eingabe macht das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg darauf aufmerksam, daß mit der Einfuhr von Salz und den übrigen genannten Waaren vorwiegend **kleine Segler** beschäftigt sind, die für diese Fahrten schwerlich Ersatz finden würden, und betont besonders, daß Handel und Schiffahrt der **preußischen Ostseehäfen** sich ohnehin in so **unbefriedigender** Lage befinden, daß eine weitere Schädigung derselben vermieden werden müsse.

Die Schweiz und der neue deutsche Zolltarif.

Berlin, 30. Aug. Der angesehene „Berner Bund" führt in einem Artikel über den deutschen Zolltarif aus, die Schweiz stehe in Bezug auf die deutsche Ausfuhr im 6. Range. Die Schweiz beziehe von Deutschland gerade diejenigen Producte, die Deutschlands wirthschaftliche Größe ausmachen. Wenn die Schweiz sich mit Deutschland nicht verständigen könnte, würden England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Lücke ausfüllen. Dieses wisse der deutsche Handelspolitiker so gut wie der schweizerische, und Deutschland werde sich daher wohl hüten, es durch eigenes Verschulden zu einem wirthschaftlichen Krieg mit der Schweiz kommen zu lassen.

Verrath eines militärischen Geheimnisses.

Berlin, 29. Aug. Wegen Verraths militärischer Geheimnisse schwebt gegenwärtig beim 2. Garde-Feldartillerie-Regiment zu Potsdam eine Untersuchung. In der Nacht zum Dienstag wurde aus den Geschützschuppen des Regiments bei der Kaserne in der Nedlitzerstraße das Verschlußstück eines Geschützes gestohlen. Es wiegt etwa einen

---

(Nachdruck verboten.)

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

33) (Fortsetzung.)

„Es ist ein raffinirter alter Fuchs, Valerie, mit dem man sehr vorsichtig umgehen muß. Zunächst horchte er mich aus. Im Hintergrunde seiner Seele schien noch immer die Hoffnung zu lauern, ich wolle nur auf den Busch schlagen. Aber er mußte die Hoffnung bald fahren lassen. Alles ist dauerlos, sagt Buddha. Ich trug dem Fiscal den ganzen Roman vor, wie er sich abgespielt hatte — und er hörte sehr aufmerksam zu, nickte häufig mit dem Kopfe, unterbrach mich auch dann und wann, um eine Kleinigkeit richtig zu stellen — wahrhaftig, Valerie, er rectificirte mich zuweilen aus eigenem Antriebe — und als ich zu Ende war, fragte er, ob ich nicht mit ihm frühstücken wolle. Dagegen hatte ich nichts. Nun schrie er im Hause umher, die Dorothee solle zu Dallach schicken, da seien frische Themse-Austern eingetroffen, und zu Josty, Pasteten holen zu lassen; Schneehühner hingen noch in der Küche, aber am Spieß solle die Köchin sie braten, nicht in der Pfanne, keinen Würzwein, sondern von der Liebfrauenmilch rechts unten im Keller, und dazu die hohen Römer. Das Frühstück war ausgezeichnet; man ißt sonst recht schlecht hier in Berlin. Nach dem sechsten Glase so ungefähr wurde der Fiscal gemüthlich. „Also so steht die Sache, Monsieur", sagte er: „mein Bruder da drüben in Valmy war es, der den Coup einfädelte. Es war eine plötzliche Eingebung sozusagen. Er war von dem jungen Baron Friese nach Paris berufen worden, um für ihn allerlei zu ordnen, aber das verhängnißvolle Duell kam dazwischen. Baron Axel todt — es lebe der Baron Axel! Sie kennen den Obersten, Herr v. Gardagne. Ein Mann — eh nun, soll zwar ein wackerer Artillerist gewesen sein, würde aber das Pulver trotzdem nicht erfunden haben. Nein, sagen wir ehrlich: geistig nicht hervorragend begabt; 's kann nicht jeder sein. Er ließ sich viel vorreden. Der Kopf mag ihm selber gewirbelt haben, und so erklärte er denn meinem Bruder: Herr Notar, ich gebe Ihnen Vollmachten, ordnen Sie die Angelegenheiten für mich, so gut Sie können. Und reiste nach Berlin zurück, denn seine Mission in Paris war so wie so beendet. Hier in Berlin war ich nun der Mittelsmann. Nie hat mein Bruder mit dem Obersten verkehrt, alles passirte meine Hand . ." Ich will nicht wiederholen, was du längst weißt, Valerie. Es wäre auch dem Notar Frédéric nicht alles so glatt von der Hand gegangen, hätten Glück und Zufall ihn nicht unterstützt. Insonderheit zweierlei lag überaus günstig für ihn: das war zunächst die Thatsache, daß Axel Waise und verwandtenlos — jedenfalls hat sich nie jemand um seinen Tod gekümmert; das war zu zweit das bunte Abenteuerleben, das die Eltern des Obersten geführt hatten. Sie hatten sich des Knaben entledigt, um sich anhangslos in der Welt umhertreiben zu können.

Die Mutter des Herrn Obersten war eine Gräfin des Cartes gewesen, Mélanie Gräfin des Cartes — das stand fest, war ungeheuer reich und hatte festfundirte Erbschaftsrechte auf die weitläufigen Besitzungen der Pouences; allerhand Verzwicktes sprach da mit. Dazu die weitere Erbschaft des jungen Axel Friese, die sich erst übersehen lassen konnte, wenn schwedischerseits keine Ansprüche erhoben wurden. Dem Obersten schwindelte, als er dies hörte, und er betrachtete gerührt ein kleines Pastellbild, das der Rath ihm reichte, ein Porträt seiner Frau Mutter, der Gräfin des Cartes, das der Notar Frédéric aufgetrieben hatte — in Nancy oder irgendwo. Und dann erwachte das Geschäftsinteresse in ihm: er wollte von seiner Erbschaft auch etwas haben. Das ging nun aber nicht so rasch. Außerdem wünschte auch der Rath Frederich für sich und seinen Bruder eine angemessene Sicherheit. Die wurde gegeben. Und wieder verstrichen Monate. Es war geschickt von Herrn Frédéric, daß er nur schrittweise vorging. Der Oberst sollte wissen, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Aufwicklung der Angelegenheit verknüpft war. Die Revolution brach aus, und alles gerieth ins Stocken. Da erhielt der Oberst eines schönen Tages den Auftrag, den General Bischofswerder, mit dem er durch seine erste Frau verwandt ist, nach Pillnitz zu begleiten. In Pillnitz kam die Convention zwischen dem verstorbenen Könige von Preußen und dem Kaiser Leopold zum Schutze der französischen Krone gegen das Weiterwühlen der Revolution zu Stande — und Oberst Friese hatte nichts Eiligeres zu thun, als schleunigst dem Rathe zu erzählen, die Mobilmachung stehe vor der Thür, es gehe baldigst nach Frankreich hinein. Wohin da? Zunächst in die Champagne, wo man gute Weine zu trinken hoffe. Frederich wurde aufmerksam Da lagen ja gerade jene Güter der Pouences, auf die die des Cartes' Anrecht hatten, und da saß hangend und bangend ein Mägdelein, in blasser Furcht, tagtäglich von der Scholle ihrer Ahnen verjagt werden zu können. „Herr Oberst", sagte der Rath, „dieser Feldzug, mag er nun ausfallen, wie er will, kommt uns außerordentlich zu passe. Sehen Sie zu, daß Sie nach Pouence-sur-Aule kommen und nehmen Sie das Herz der Comtesse Charlotte gefangen. Sie weiß, daß von einem Friese ihr Wohl und Wehe, ihre Zukunft abhängt; ihr Vater hat bereits vorgearbeitet. Es ist die rascheste und bequemste Lösung der Angelegenheit: Sie heirathen die Comtesse. Sie sind noch ein stattlicher Herr, und wie ich von meinem Bruder höre, ist die Comtesse Pouence geradezu eine Schönheit. Also en avant! Ich schreibe noch heute nach Valmy, damit das Terrain vorbereitet ist, wenn Sie mit Pauken und Trompeten und Kling, klang, Gloria Einzug halten in Pouence-sur-Aule . . ." Dann besann sich der Oberst nicht lange, strich sich den Schnauzer und meinte „Topp!" „Topp" ist „fait" in dem barbarischen Idiom der Tüdesken, ist das „all right" der Engländer, Valerie. So war denn wirklich alles topp, fait und all right. Frédéric half in Pouence-sur-Aule — aber glücklicherweise war ich auch schon da! . . ."

Er bat um einen Fidibus, denn seine Pfeife war erloschen.

„Ja, ich war auch schon da", fuhr er fort, „und damit begann der Strich durch die Rechnung. Die braven Brüder Frédéric haben ihr Schäflein ins Trockene gebracht. Ich weiß nicht, wie viel Procent von der Erbschaftstaxe ausgemacht war — jedenfalls zahlte der Oberst honett und ohne zu handeln. Konnt's auch; es war ihm ja selbst alles vom Himmel gefallen und ein schönes, junges Weib dazu. Mit der Regulirung der schwedischen Erbschaft beeilte man sich nicht so sehr —"

„Glaub's", sagte Valerie einfallend. „Es leben noch mehr Frieses im Schwedischen."

„Wohl richtig, aber thatsächlich, so meint der Rath, sind das alles keine Blutsverwandte unseres armen kleinen Axel. Natürlich ist es der Oberst erst recht nicht, wird's ihm auch eingeredet — doch so, wie die Dinge liegen, ist's gar nicht unmöglich, daß dieser unglaubliche Glückspilz, dem man das Gold in die Taschen regnen läßt, auch noch einmal die schwedischen Herrschaften bekommt. Uns kann es gleich sein; Gothland liegt zu weit für uns; Neuen-Weddichow ist näher. Es war auch für dich erreichbar."

„Hätte ich nicht vor Herrn v. Beurnonville so schöne Augen gemacht, als ich ihn bat, die arme verwaiste Valerie Dumont an eine vornehme Familie zu empfehlen, wär's schwer zu erreichen gewesen."

„Du bist ein kluges Kerlchen, Schwesterherz. Daß du schnurstracks mit den Empfehlungen des Gesandten zur Baronin gingst und sie auch gleich bis über die Ohren in Liebenswürdigkeiten einzuwickeln verstandest, war ein Meisterstreich von dir."

„Danke für die Belobigung. Aber noch immer weiß ich nicht, welche Beredungen du mit dem Fiscal für die weitere Action getroffen hast. Soll es eine gemeinsame werden?"

„Soweit es mich gut dünkt. Ich werde mit ihm nicht anders verfahren als mit Charles Pouence. Und noch ein Dritter ist da, den ich brauche und wieder fallen lassen muß: der Mann der Jose Antoinette. Untereinander aber gedenke ich dies Kleeblatt so zu verhetzen, daß schließlich keiner der drei mehr auf dem Felde bleiben wird. Sie werden sich gegenseitig zerfleischen und auffressen, wie die Löwen in der Fabel. Das nämlich, mein Kind, ist die feinste Kunst der Intrigue: sich die Sicherheit zu schaffen, daß man seine Werkzeuge im geeigneten Augenblick auch wieder los werden kann . . ."

Gardagne hatte noch nicht ausgesprochen, als Valerie erregt aufsprang. Ihre Augen flammten unruhig.

„Ging draußen nicht die Corridorthür?" rief sie.

„Wie wäre es möglich? Hast du sie nicht wieder geschlossen, als du kamst?"

Statt der Antwort ertönte ein starkes Pochen, und, ohne den Hereinruf abzuwarten, trat der Commissar Blume in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Centner und hat einen Werth von 800 Mk.; es ist derjenige Theil der Kanone, der neuerdings allerlei Verbesserungen erfahren hat, auf die man in militärischen Kreisen großen Werth legt. Es ist durch die vorgefundenen Spuren ermittelt, daß das Verschlußstück über die hohe Mauer, welche die Kaserne abschließt, geworfen und dann fortgeschafft wurde.

Die Sühnemission.

Ueber das Schicksal der noch immer in Basel festsitzenden chinesischen Sühnemission wird uns heute auf dem Drahtwege gemeldet:

Berlin, 30. Aug. (Tel.) Die „Nationalztg." schreibt: Ueber die Ankunft des Prinzen Tschun in Berlin wird wohl noch einige Zeit hingehen. Abgesehen von der Regelung des äußeren Ceremoniells wird über den Wortlaut der Ansprache, die der Prinz an den Kaiser zu halten hat, eine Uebereinstimmung zwischen der deutschen und der chinesischen Auffassung herbeizuführen sein. Auch die Umstände, die dem endgiltigen Abschluß der Pekinger Verhandlungen entgegenstehen, werden erst zu beheben sein, ehe dem Prinzen Gelegenheit gegeben wird, sich seines Sühneauftrages zu entledigen.

Die „Köln. Ztg." schreibt, gerade weil der Chinese solchen hohen Werth auf Aeußerlichkeiten legt, müsse Deutschland nachdrücklich darauf bestehen, daß die Chinesen den europäischen Herrschern mit demselben Respecte begegnen, den sie ihren Monarchen erzeigen. Das Ceremoniell bei dem Empfang von dem chinesischen Kaiser besteht für die Chinesen im Kotau, nämlich dreimal mit der Stirn den Boden berühren, alsdann neunmal verneigen. Das dürfte der Grund sein, weshalb man den Kotau auch in Berlin verlangt. Gerade dem Charakter der Sühnegesandtschaft sei die deutsche Forderung durchaus angemessen.

Im übrigen ist es, **wie der „D. Warte"** nach eingezogenen Erkundigungen an Berliner maßgebender Stelle mitgetheilt wird, als unbedingt feststehend zu betrachten, daß die Sühnemission des Prinzen Tschun in der festgesetzten Weise durchgeführt werden wird. Es wird dabei in den leitenden Kreisen als nicht von Belang betrachtet, ob sich die Ankunft des Prinzen am Berliner Hofe noch um einige Tage verzögern wird. Gleichzeitig wird aber darauf hingewiesen, daß, da das deutsche Reich die diplomatischen Beziehungen mit China wiederherzustellen im Begriff ist, der Sühneact das letzte formelle Kapitel der Zerwürfnisse mit China darstellt, und eine Erschwerung der Durchführung der Mission weder im Interesse der beiden Staaten liegt, noch überhaupt angängig erscheint, da die Gesammtheit der Vertreter aller Mächte über diesen Punkt berathen hat und einig geworden ist. Deutschland hat hierin die Zustimmung aller Mächte erhalten und demgemäß die Verpflichtung übernommen, den Abgesandten des chinesischen Reiches auch mit den Ehren, die ihm als solchem zustehen, zu empfangen. Nach Vollziehung der Unterschrift des Friedensprotokolls durch die Gesandten in Peking wird die Sühnemission jedenfalls durchgeführt werden.

Das Ende der goldenen Fünfmarkstücke.

Mit Ende September läuft die Frist ab, in welcher die goldenen Fünfmarkstücke bei den zuständigen Kassen noch in Zahlung genommen werden. Damit scheidet eine Münzsorte aus dem Verkehre, die eine große Beliebtheit eigentlich nie gewonnen hatte. In dem Gesetze betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen vom 4. Dezbr. 1871 war die goldene halbe Krone nicht vorgesehen, es war darin nur die Prägung von 10 Mark- und 20 Markstücken vorgeschrieben. Im Münzgesetz vom 9. Juli 1873 aber wurde angeordnet, daß außer diesen Stücken Reichsgoldmünzen zu fünf Mark ausgeprägt werden sollten, von welchen aus einem Pfunde feinen Goldes 279 Stück ausgebracht werden. Es wurde die Prägung der goldenen Fünfmarkstücke demnach in die Wege geleitet und insgesammt für 27 969 925 Mark Stücke angefertigt. Jedoch dauerte die Prägung nicht sechs Jahre. Am 29. März 1879 richtete Fürst Bismarck an den Staatsminister Hofmann einen Erlaß, der sich mit der Prägung der Gold- und Silbermünzen beschäftigte, und in diesem betonte der Reichskanzler, wie es ihm nothwendig erschiene, die Prägung „der im Verkehr unbrauchbaren halben Goldkronen" ganz einzustellen. Fürst Bismarck wünschte an deren Stelle silberne Fünfmarkstücke ausgegeben zu sehen. Seitdem hat eine Ausprägung von halben Kronen nicht mehr stattgefunden. Einem weiteren Wunsche des Fürsten entsprechend, wurden die halben Kronen seitdem auch von der Reichsbank angesammelt und nicht wieder verausgabt. Im Laufe der Jahre ist der weitaus größte Theil der ausgeprägten goldenen halben Kronen zur Einziehung gelangt. Ende Juli 1901 belief sich die eingezogene Summe auf 23 912 525 Mk. Es waren also noch für 4 057 400 Mk. im Verkehr geblieben. Es ist nicht anzunehmen, daß von dieser Summe bis zum Ende September noch große Beträge an die zuständigen Kassen werden abgeführt werden, und man wird deshalb zu der Annahme kommen müssen, daß die Münzsorte, welche im Verkehre selbst sich großer Beliebtheit nicht erfreute, in ganz beträchtlichem Umfange für Sammlungen, zu Schmuckgegenständen u. s. w. Verwendung gefunden hat und noch finden wird.

Organisation der Wohnungsmiether.

Zur Zeit bestehen in Deutschland 62 Miethervereine, von denen sich bis jetzt 21 dem im Vorjahre gegründeten Deutschen Verbande angeschlossen haben. Einige Vereine bilden einen Süddeutschen Mietherverband, die meisten Berliner Vorortvereine haben sich ebenfalls zu einem Bezirksverbande zusammengeschlossen. Der Deutsche Verband hält seinen zweiten **Verbandstag am 1. und 2. November d. J. in Erfurt ab**. Auf der Tagesordnung steht außer inneren Organisationsfragen das Thema: „Welche Forderungen stellen die Wohnungsmiether an die Gemeinde in Bezug auf die Wohnungsreform?" Der Vorstand des jungen Verbandes war bisher in der Hauptsache mit der Organisation desselben beschäftigt, neuerdings ist er jedoch auch in eine mehr praktische Thätigkeit eingetreten. So wurde beschlossen, zu Gunsten der Baugenossenschaften beim preußischen Staatsministerium zu petitioniren, und zwar als Gegengewicht gegen die auf Beschränkung der baugenossenschaftlichen Thätigkeit gerichteten Bestrebungen; ferner versucht die Leitung des Mietherverbandes, mit dem Vorstande des Centralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine in Verhandlungen einzutreten, die eine Anpassung der Miethsverträge an die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bezwecken.

Ministeranklage in Bulgarien.

Die bulgarische Sobranje ist gestern wieder zusammengetreten, um den Bericht der parlamentarischen Commission über die Anklage gegen die Mitglieder des gewesenen Ministeriums Iwantschow-Radoslawow entgegenzunehmen. Sie mußte jedoch die Sitzungen bis Sonnabend vertagen, da die dreitägige Frist zwischen der Zustellung der Vorladung an die angeklagten Minister und der Verhandlung nicht innegehalten war. Der Bericht beantragt die Erhebung der Anklage vor dem Staatsgerichtshofe gegen die früheren Minister Iwantschow, Radoslawow, Tontschew und Tenew wegen Verletzung der Verfassung, Hochverraths und Schädigung der Staatsinteressen.

Die Pforte und der türkisch-französische Conflict.

Wie in Paris, so wird auch bei der Pforte selbst der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei nicht tragisch genommen. Nach einer Meldung des Wiener „Corresp.-Bureaus" aus Konstantinopel wird in dortigen officiellen türkischen Kreisen die durch die Abreise des französischen Botschafters geschaffene Lage mit aller Ruhe betrachtet. Man hält in diesen Kreisen dafür, daß die Gründe für den Zwischenfall nicht ernstlich genug seien, um einen Bruch in den guten Beziehungen zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Gestern fand im Yildiz-Palais ein Ministerrath statt, welcher sich mit dem französisch-türkischen Zwischenfall beschäftigte.

Der Boerenkrieg.

Ob nunmehr die **Abberufung des Lord Kitchener**, der in seiner letzten Proclamation bekanntlich den 15. September als den Endtermin des „völkerrechtlichen Krieges" für die Boeren hinstellte und dadurch Herrn Milner die Wege ebnen sollte, sich verwirklichen wird, werden die nächsten 14 Tage ergeben, und es hat nach den Versicherungen gut informirter Kreise wirklich den Anschein, als ob bereits ein Nachfolger für Kitchener in der Person des Generals Lyttleton gefunden und bestimmt worden sei. Auf jeden Fall dürfte es feststehen, daß die eiserne Gesundheit und Thatkraft des bisherigen britischen Generalissimus unter den fürchterlichen geistigen und körperlichen Strapazen, denen er sich im Verlaufe des Feldzuges unter gleichzeitigen großen und herben Enttäuschungen zu unterziehen hatte, in hohem Grade gelitten haben, so daß es nur allzu natürlich erscheint, wenn Lord Kitchener selbst nach Ablösung verlangt und die weitere Durchführung der undankbaren Sisyphus-Arbeit recht gerne einem anderen englischen General überläßt. Mithin dürfte der 15. September thatsächlich einen Merkstein in der Geschichte des südafrikanischen Krieges bilden.

Die **Gesammtverluste Englands** im Boerenkriege beliefen sich nach der letzten officiellen Uebersicht des Kriegsministers im ganzen auf 71 383 Mann; in Wirklichkeit stellt sich jedoch die Gesammtzahl der dem südafrikanischen Kriege zum Opfer gefallenen Menschen, d. h. an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf englischer Seite höher, denn nach einer verbürgten Statistik befinden sich augenblicklich in den Hospitälern auf dem Kriegsschauplatze nicht weniger als etwa 15 500 Mann, die verwundet oder krank sind und in der oben genannten Summirung des Kriegsamtes nicht enthalten sind. Außerdem werden principiell diejenigen colonialen Soldaten, welche als Halb- oder Ganzinvaliden nach Hause gegangen sind, und deren Anzahl sich auf etwa 2500 beläuft, in der amtlichen Statistik nicht aufgeführt, ebenso wenig wie die durch den Krieg verursachten Todesfälle unter der Civilbevölkerung, welche ebenfalls eine stattliche Ziffer repräsentiren. Alles in allem läßt sich berechnen, daß auf britischer Seite der Boerenkrieg bereits etwa 100 000 Opfer gefordert hat

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Aug. Ein Telegramm des Kopenhagener Correspondenten des Pariser „Temps" behauptet, es verlaute in der dänischen Hauptstadt, **Kaiser Wilhelm** werde den **Zaren** von Danzig **nach Fredensborg zurückbegleiten**, wo ein zweitägiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Aussicht stehe. (Dies Gerücht ist durchaus unwahrscheinlich, da auf die Flottenmanöver, welche bis 13. September dauern, schon am 14. September die militärischen Festlichkeiten in Danzig und auf diese unmittelbar das Schlußmanöver folgen. D. Red.)

— Nach einer Mittheilung holländischer Blätter sieht die **Königin Wilhelmina** ihrer **Entbindung** gegen Weihnachten entgegen.

— Die große **Herbstparade** auf dem Tempelhofer Felde soll, wie ein Berichterstatter meldet, deshalb abbestellt worden sein, weil gegenwärtig bei den einzelnen **Truppen** des Garde-Corps die **Ruhr** herrscht.

— Auch **Dr. Liman** hat gegen das Urtheil in Sachen **der „goldenen Hand" Revision** angemeldet.

— Der zweite **Director des Vorschußvereins in Friedeberg** i. d. Neumark, Kutzer, ist wegen Fälschungen **verhaftet** worden. Kutzer war einer der Hauptparteigänger von Ahlwardt, und vermöge seiner einflußreichen Stellung hat **er** viel zur Wahl Ahlwardts beigetragen.

* **[Einen Ehrensessel für den Kaiser]** hat der Hamburger Senat im Kaisersaale des dortigen Rathhauses aufstellen lassen. Der Sessel, ein wahres Prachtstück, ist aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz gefertigt und hat einen dunkelrothbraunen Ueberzug von Leder erhalten. Die Rücklehne zeigt wie die übrigen im Kaisersaale bei festlichen Gelegenheiten benutzten Stühle das Hamburger Wappen. Ueber der Rücklehne erhebt sich ein Aufsatz, der in reicher Schnitzarbeit den in Gold und den Wappenfarben gehaltenen Reichsadler trägt. Der mit Armlehnen versehene Sessel ist ausschließlich zur Benutzung durch den Kaiser bestimmt und sollte bereits aus Anlaß der Empfangsfeierlichkeiten für den Grafen Waldersee seiner Bestimmung übergeben werden.

* **[Protestversammlung.] In Darmstadt waren auf Einladung der Handelskammer die Vertreter der Handwerkskammer, des Ortsgewerbevereins, des Handelsvereins, des Detaillistenvereins, der** gewerblichen Fachvereine und der Innungen fast ausnahmslos erschienen und beschlossen einen Protest gegen den Zolltarifentwurf. Es wurde die einmüthige Erklärung abgegeben, daß Handel, Industrie und Handwerk sich gleichmäßig bedroht fühlen durch die vorgeschlagenen Zollerhöhungen und durch die Gefährdung der Handelsvertragspolitik. Der Handelskammerpräsident Parcus leitete die Versammlung. Für das Großherzogthum Hessen würde der Zolltarifentwurf besonders empfindlich sein, weil kaum ein Drittel seiner Bewohner Landwirthe sind, von denen die große Mehrzahl ohnehin als kleine Grundbesitzer um so weniger Nutzen aus der Erhöhung der Lebensmittelzölle ziehen können, als mit ihr eine enorme Erhöhung der Futtermittelzölle Hand in Hand geht. „Wir sind neugierig, sagt die „Frankf. Ztg.", wie sich die Vertreter der Stadt Darmstadt in der zweiten Kammer, die Herren Oberbürgermeister Morneweg und Köhler-Worms, die der Erklärung der Landtagsmajorität zu Gunsten der Erhöhung der Zölle auf die landwirthschaftlichen Producte beitraten, zu dieser nicht mißzuverstehenden Desavouirung ihrer Haltung stellen werden. Ist doch die gestrige Erklärung, die von sämmtlichen Erwerbsständen der Stadt beschlossen wurde, zugleich ein Mißtrauensvotum gegen die Vertreter der Stadt im Landtage."

* **[Zum Gumbinner Prozeß]** schreibt die Münchener „Allg. Ztg." anscheinend officiös: Wir zweifeln nicht daran, daß das Gesuch der Mitglieder des Oberkriegsgerichts Gumbinnen, die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umzuwandeln, an höchster Stelle Berücksichtigung finden wird. Es dürfte zu Gunsten seiner Gewährung an dieser Stelle auch der Umstand in das Gewicht fallen, daß der gute Glauben der Richter zweiter Instanz, ihr ernstes Bestreben, die Wahrheit zu ermitteln und die Loyalität und Gewissenhaftigkeit, mit der die Verhandlungen aller Schwierigkeiten ungeachtet geführt worden sind, auf allen Seiten, im Publikum wie in der Presse, volle Anerkennung und gerechte Würdigung gefunden habe.

* **[Sammlung für deutsche Gefangene im Boerenkriege.]** Ein unter dem Namen „All-Deutschland" auf St. Helena gebildeter Verein von etwa 120 deutschen Gefangenen behauptet öffentlich, daß ein Betrag von mehreren hunderttausend Mark von dem Berliner Generalconsul Transvaals, Justizrath Winterfeldt, an den Gesandten der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds in Brüssel überwiesen worden ist, ohne daß auch nur ein Theil dieses Betrages den Weg zu ihnen gefunden hätte. Der „Voss. Ztg." wird dazu mitgetheilt, daß Herr Winterfeldt an Dr. Leyds im ganzen 56 680 Fr. 98 Cts. übergeben hat und daß 12 500 Fr. für das deutsche Corps bestimmt waren. Diese Summe habe jedoch ihren Bestimmungsort nicht erreicht und sei aus Südafrika der Transvaalgesandtschaft wieder zurückgeschickt worden, die sie jetzt zur Unterstützung der aus den Hospitälern entlassenen Deutschen verwende.

* **[Einen praktischen Beitrag zur Lösung der Wohnungsfrage]** für Hamburg liefert die **Hamburg-Amerika-Linie** insofern, als sie in Cuxhaven eine beträchtliche Anzahl von Arbeiter- und Beamtenwohnungen errichten läßt. Die Uebersiedlung eines zahlreichen Personals nach Cuxhaven ist dadurch geboten, daß vom 1. Januar 1902 der Hamburger Schnelldampferdienst nach Cuxhaven verlegt wird, nachdem zu diesem Zweck der dortige Hafen erheblich vertieft worden ist. Im ganzen wird in Cuxhaven ein Stadtviertel von gegen 400 Arbeiterwohnungen und in dem benachbarten Orte Döse eine Colonie von 100 Beamtenwohnungen errichtet, außerdem noch ein Altenheim für pensionirte Angestellte der Hamburg-Amerika-Linie, alles im Villenstil nach Art der bekannten und ihrer hygienischen Ueberlegenheit nach bei der letzten Volkszählung bewährt befundenen Krupp'schen Bauten in Essen. Von den Häusern sind einige Probehäuser schon länger fertig. Vom Beamtenviertel werden zunächst weitere 22 Häuser mit 42 Wohnungen fertig sein und außerdem 29 Häuser mit 53 Wohnungen in unmittelbarem Anschluß daran gebaut. Vom Arbeiterviertel gehen 28 Häuser mit 54 Wohnungen der Vollendung entgegen, weitere 162 Häuser mit 341 Wohnungen werden successive in den nächsten Jahren gebaut. Das Altenheim erhält ein Hauptgebäude mit Zimmern für 30 bis 40 alleinstehende Personen, außerdem 7 Einzelhäuser mit 14 Familienwohnungen.

* **[Eine Verbesserung der Jugendliteratur]** bezweckt ein Antrag, den der Magdeburger Lehrerverein für die diesjährige Provinzial-Lehrerversammlung der Provinz Sachsen eingebracht hat. Er lautet dahin, daß für die Provinz Sachsen ein im Auftrage des Provinzialverbandes arbeitender Prüfungs-Ausschuß für Jugendschriften eingerichtet werde.

* **[Fragebogen betreffend die Landwirthschaft.]** Die hannoversche Provinzialleitung der nationalliberalen Partei hat an die Gesinnungsgenossen in der Provinz einen Fragebogen geschickt, um sich über verschiedene agrarische Fragen Information zu beschaffen. Die Fragen beziehen sich auf das Verhältniß der Groß-, mittleren und kleinen Grundbesitzer, den Körnerbau, die Viehzucht, den Arbeitermangel, den Zoll auf Brodkorn, Futtermittel und Vieh- bezw. Fleischzölle. Zu bedauern ist, daß diese Fragen nicht durch eine allgemeine landwirthschaftliche Enquete, wie sie von liberaler Seite schon lange gefordert ist, ihre Beantwortung gefunden haben.

* **[Die Wohnungsfrage im Ausland.]** Die Untersuchungen über die Wohnungsfrage in der Schweiz, in England, Frankreich, Belgien, in den Vereinigten Staaten, in Rußland, Norwegen, Schweden und Dänemark, welche der „Verein für Socialpolitik" vorgenommen hat, lassen erkennen, daß Deutschland in der „Wohnungspolitik" eine Art Mittelstellung einnimmt. Uebertrifft es auch manche Länder, in denen in der Wohnungsfrage noch so gut wie gar nichts geschehen ist, so steht es doch wieder hinter manch' anderem Lande zurück. Aber dieser Vergleich mit anderen Staaten zeigt doch in den meisten Fällen, wo in Deutschland noch der Hebel einzusetzen ist. In England z. B. sind seit dem Gesetz über die öffentliche Gesundheitspflege 1891 in der Wohnungsfrage Riesenfortschritte gemacht, obwohl es den englischen Städteverwaltungen von Staats wegen an ausreichender Befugniß fehlt, um eine gesunde Bodenpolitik zu treiben. Unsere deutschen Städte und Gemeinden befinden sich in dieser Beziehung in einer viel glücklicheren Lage und sollten deshalb, wie die „Nat.-Lib. Corr." hervorhebt, um so weniger zögern, die Wohnungsfrage in die Hand zu nehmen. Die bedeutsamste Seite der englischen Wohnungsfürsorge besteht aber in der Wohnungspflege, d. h. Ueberwachung sämmtlicher Wohnungen durch besondere Organe. Die Art, wie diese Beamten — darunter in Manchester und Birmingham auch weibliche — ihre Obliegenheiten in der Wohnungsfrage auffassen und bei der Ausführung der Vorschriften vorgehen, wird von competenten Beurtheilern aufs rühmlichste hervorgehoben. Diese „Gesundheitsaufseher" vermeiden jeden Anschein von polizeilicher Gewalt und sind so ausgewählt, daß sie durch Erziehung und Herkunft dem Publikum, unter dem sie zu wirken haben, näher stehen als ärztliche Beamte oder Polizeibeamte und daher viel größeres Vertrauen genießen als diese. In Deutschland ist die Einrichtung der Gesundheitsaufseher erst in wenigen Städten, und zwar ohne nennenswerthen Erfolg, eingeführt. — Von den Staaten, welche durch Mobilmachung des Staatscredits in die Wohnungsfrage eingreifen, marschirt Dänemark an der Spitze, wenngleich die Bestrebungen des deutschen Reichs nach dieser Richtung durch die Verfügungen des Reichsamts des Innern ebenfalls gebührend zu würdigen sind. Dänemark hat aber durch ein Gesetz vom 26. Februar 1898 für Sanirung und Neubauten einen Staatscredit bewilligt, und dieses Gesetz gab für die Volksvertretung den Anlaß, durch weitergehende Anträge den Wirkungskreis des Gesetzes vom Jahre 1898 zu vergrößern. Aehnliche Anregungen sind im deutschen Reichstage wiederholt gegeben.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Wenn ein antisemitisches Organ richtig berichtet, hat die Osnabrücker Polizeibehörde auf Wunsch des dortigen Centrumscomités für den Eröffnungstag der Katholikenversammlung die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe außer Kraft gesetzt. (Also auch das Centrum macht Ausnahmen. Damit sind wir einverstanden.)

Osnabrück, 29. Aug. Die **Generalversammlung deutscher Katholiken** wählte **Mannheim** als Ort für die nächstjährige Generalversammlung.

Den letzten Vortrag hielt Abg. **Gröber** über die **einheitliche katholische Kirche.** Christus sei der Gott aller Menschen, nicht einer einzigen Nation. Die Kirche Christi kenne keine nationale oder Landeskirche. Man könne die Kirche nicht durch Grenzpfähle oder politische Schlagbäume begrenzen. Die Kirche Christi dürfe keiner Staatsgewalt unterstehen, sie müsse vollständig frei sein. Zuerst habe man die Bischöfe abgeschafft, die Methodisten die Prediger. Döllinger sagte einmal dazu: In Amerika soll man nachdenken, wie das noch zu übertreffen geht. (Große Heiterkeit.) Jedermann soll sein eigener Prediger und Prophet sein! Inzwischen ist ein neuer Satz erfunden worden: Auch die Frau kann ihr eigener Prediger und Prophet sein. (Stürmischer Beifall.) Natürlich in religiösen Dingen, in häuslichen war sie es schon lange. (Heiterkeit.) Und das Neueste ist die Entdeckung der weiblichen Offiziere und Hallelujamädchen der Heilsarmee. (Stürmischer Beifall.) Abgeordneter Gröber trat für die Nothwendigkeit der Beichte ein. Wieviel Verbrechen, Wahnsinn und selbst Mord sei durch die Beichte verhindert worden. In engster Verbindung mit der Beichte stehe die Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen. Die Beichte ist unmöglich, wenn der Priester seine Herzensgeheimnisse mit einer Eva theilt. (Beifall und Heiterkeit.) Abg. Gröber wandte sich dann gegen den evangelischen Bund und die vor einiger Zeit begründete Evangelisationsgesellschaft. Diese will das Evangelium nicht etwa unter die Ungläubigen bringen, sondern uns überreichen. (Heiterkeit.) Wir danken für diese freundliche Absicht, denn wir haben das Evangelium schon 16 hundert Jahre früher gehabt als diese Leute. Im übrigen müssen wir an die Evangelisationsgesellschaft eine Vorfrage stellen. Ist ihr Evangelium, das sie uns überreichen will, das Evangelium des Professors Luther, oder des Dr. Calvin, oder des Professors Heckel oder des Professors Harnack? (Stürmische Heiterkeit.) Darüber möchten wir zunächst Auskunft haben, sonst könnte die Gesellschaft ihr Geld umsonst ausgeben. (Beifall und Heiterkeit.) Der Redner erwähnte im Weiteren der Los-von-Rom-Bewegung in Oesterreich, die man auch „Hin nach Berlin" nennen könne. Man hat dort sogar ausgerufen: Wir müssen zurück zum Wotanismus. (Gelächter.) Wir danken für solchen Anachronismus, der ist reif für das Narrenhaus. Die katholische Kirche müsse sich rüsten, um die drohende sociale Revolution siegreich zurückschlagen zu können. „Wir können uns durch die Phrase: „Religion ist Privatsache" nicht einlullen lassen." Die Katholiken seien genöthigt, den Kampf gegen zwei Fronten zu führen. Sie müßten dementsprechend ihre Cadres verdoppeln, ihre Cavallerie, die Presse, verbessern, und ihre Artillerie, die Wissenschaft, auffordern, sich scharfe Schnellfeuergeschütze anzuschaffen. (Stürmischer Beifall.) Daß die katholische Kirche siegen wird, daran sei nicht zu zweifeln.

In der Schlußversammlung betonte Abg. **Lieber**, daß der römische Stuhl die beste Gewähr des Friedens und der beste Schiedsrichter sei. Manche Enttäuschung und Kosten wären erspart geblieben, wenn man auf der Friedensconferenz unter Betheiligung des heiligen Stuhles ernster Weise über **Ostasien** berathen hätte. Lieber sprach über die katholische Kirche als Culturmacht und die sociale Bedeutung des Papstthums. Alle Katholiken seien christliche Demokraten in dem Sinne der Bestrebungen des katholischen Volksvereins, allen Klassen Antheil am Gemeinwohl zu sichern. Er schloß: „Mit Muth voran, voran unter dem Kreuz!" Nach der Schlußrede des Vorsitzenden Abg. Trimborn ertheilte Bischof Voß den Segen.

Hannover, 30. Aug. Auf dem **Congreß** der **Glasarbeiter** aller Nationen erklärten die englischen Delegirten, daß sie den Streikfonds von 1 300 000 Mk., den die englischen Glasarbeiter besitzen, für ihre streikenden Collegen in Deutschland opfern würden.

Hameln, 28. Aug. **Leutnant Reinecke** vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 164 wurde vom **Kriegsgericht** der 20. Division wegen **Ungehorsams** gegen einen Dienstbefehl, Beleidigung in zwei Fällen und Mißhandlung eines Untergebenen zu einer Gesammtstrafe von zwei Monaten und einer Woche Gefängniß **verurtheilt**. Der Mitangeklagte, Sanitätsunteroffizier Grebe, erhielt wegen schwerer Körperverletzung 14 Tage Mittelarrest. Die Strafthaten waren in der Schwimmanstalt gegen den Musketier Meyer verübt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Aug. In der gestrigen Verhandlung des in Wien versammelten **Clerustages** berichtete Caplan Kuenzer aus Aussig über den Bau der protestantischen Kirche daselbst, der ihn veranlaßte, auf alle mögliche Weise auch eine katholische Kirche in Ober-Sedlitz, einem Aussig benachbarten Orte, zu bauen.

Anläßlich der Reise des Kaisers nach Böhmen bewirkte der Statthalter eine Audienz bei dem Kaiser, dem er die Bedrängniß der katholischen Kirche in Nordböhmen durch die Los von Rom-

Bewegung schilderte. Der Kaiser erwiderte, wie der Caplan gestern berichtete: „Ja, es ist schrecklich, wie man die katholische Religion verfolgt, aber man muß dagegen kämpfen.“ Der Kaiser ließ dem Caplan 60 000 Kronen für den Kirchenbau anweisen.

Italien.

Madrid, 30. Aug. Der Minister des Aeußeren erklärte gestern auf Befragen, es bestehe **kein Bündniß zwischen Spanien und Rußland.**

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Aug. Der **Kaiser von Rußland**, die Kaiserin sowie die kaiserlichen Kinder werden nächsten Montag auf der Kaiseryacht „Standard“ in Dänemark eintreffen und wahrscheinlich in Helsingör landen. Von Helsingör begeben sich dann der Kaiser und die Kaiserin nach Schloß Fredensborg.

* **[Der Bauer als Minister.]** Aus Kopenhagen wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Wie seinerzeit berichtet, wurde beim letzten Regierungswechsel ein Bauer, Ole Hansen, Mitglied des Folkethings, zum Minister für Landwirthschaft ernannt. Ein Journalist, der den neuen Minister dieser Tage auf seinem Gute in der Provinz besuchte, traf ihn auf dem Felde, mit den Erntearbeiten eifrig beschäftigt. Das Gut, nicht besonders groß, ist ein sehr einfacher Bauernhof mit nur 66 Tonnen (Morgen) Land. Der Minister besorgt ganz wie früher selbst alle Arbeit, er geht sogar selbst in den Stall, um die Kühe zu füttern. Sein Sohn arbeitet mit den übrigen Leuten des Hofes für Stundenlohn und erhält ebenso wie die anderen Arbeiter jeden Sonnabend vom Minister seinen Verdienst ausgezahlt. Und er hat noch keine Lohnerhöhung verlangt, obgleich er sehr gut weiß, daß die Stellung seines Vaters sich bedeutend gebessert hat. Die Nachbarn des Ministers wundern sich, daß er seine Lebensweise nicht geändert habe, er aber antwortet, daß er ein Bauer sei und, wenn er nicht mit Regierungsarbeiten beschäftigt sei, auch weiterhin als schlichter Bauer leben wolle.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Aug. Von heute ab werden den von Konstantinopel abgehenden Schiffen wieder **Gesundheitsatteste** verabfolgt, da seit **zehn Tagen** hier **kein Pestfall** mehr vorgekommen ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 30. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 31. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich wolkig, mäßig warm. Starke kühle Winde. Meist trocken.

Sonntag, 1. September: Veränderlich, normal warm. Neigung zu Gewittern.

Montag, 2. September: Abwechselnd, ziemlich warm, vielfach Gewitter. Frische Winde.

Dienstag, 3. September: Kühler, wolkig, Regenfälle, windig.

* **[Zu den Kaisertagen.]** Auch bis heute waren definitive genauere Bestimmungen über die Unternehmungen während der hiesigen Anwesenheit des Kaisers hier weder eingegangen noch zuverlässig bekannt geworden. Ebenso wird aus Königsberg berichtet, daß auch für die dortigen Festtage kein definitives Programm bestimmt sei. Als feststehend darf nur angenommen werden, daß das Kaiserpaar vom 6. Abends bis 9. Mittags in Königsberg weilt, die Kaiserin sich dann bis zum 14. September nach Cadinen begiebt, während der Kaiser sich in Pillau auf der „Hohenzollern“ zu der Begegnung mit dem Zaren auf See und den Flottenmanövern einschifft. Der für die Flottenparade in Aussicht genommene Termin: 11. September, ist bisher nicht geändert worden. Der Parade folgen dann am 11., 12. und 13. die Hauptmanöver der Flotte. Diese Manöver wird, wie wir zuverlässig erfahren, der Kaiser persönlich leiten und es werden dabei beide Geschwader gegen einander operiren.

Wie bei der hiesigen zuständigen Militärbehörde bekannt geworden ist, wird der **Kronprinz** nur an den Königsberger Manövern und Prinz Eitel Fritz nur an den Danziger Kaisermanövern Theil nehmen.

Bei dem **Kaisermanöver** der Landarmee wird als Oberschiedsrichter in Vertretung des Kaisers, sobald dieser die Führung übernimmt, Generalfeldmarschall Prinz Albrecht fungiren. Als Schiedsrichter werden fungiren: General der Cavallerie Edler v. d. Planitz, General der Artillerie Edler v. d. Planitz, Generale der Infanterie v. Oberhoffer, Freiherr v. Funck, Freiherr v. d. Goltz, v. Amann, Generalleutnants Freiherr v. Rechenberg, v. Ende; Generalmajore v. Schubert, v. Tippelskirch, v. Einem, v. Natzmer, v. Uslar, v. Mitzlaff, v. Mühlberg und Oberst v. Bornstedt.

* **[Einweihung des Siechenhauses und Altenheims.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand gestern eine Sitzung des Vorstandes des hiesigen Diakonissen-Mutterkrankenhauses statt, in der über die Einweihung des neuerbauten Siechenhauses und Altenheims, welche bekanntlich in **Anwesenheit der Kaiserin** erfolgt, berathen wurde. Am Eingang zu dem Hause auf Neugarten Nr. 1 wird die **Kaiserin** von dem Vorstande des Diakonissenhauses empfangen. Die Feier selbst, welche im Saale des neuen Grundstücks stattfindet, wird durch Choralgesang des Schwestern-Chors des Diakonissenhauses eingeleitet. Die Einweihungs-Ansprache hält alsdann Hr. Generalsuperintendent D. Döblin und die Festansprache der Hausgeistliche Herr Pfarrer Stengel. Nach der nur ganz kurzen Feier soll eine Besichtigung des neuen Heims unternommen werden.

* **[Für die Kircheneinweihung]** am 17. September in Zoppot und Schidlitz ist folgendes genauere Programm vorgeschrieben:

Während des Läutens der Glocken nehmen die eingeladenen Gäste und die Gemeindemitglieder ihre Plätze in der Kirche ein; darauf werden sämmtliche Kirchenthüren geschlossen. Die Kaiserin trifft nebst Gefolge vor dem Hauptportale ein und wird empfangen von: 1. dem General-Superintendenten D. Döblin, 2. dem Superintendenten der Diöcese, 3. dem Ortsgeistlichen, 4. dem Gemeinde-Kirchenrath und drei Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung, 5. dem Oberpräsidenten, Staatsminister v. Goßler, 6. dem Regierungs-Präsidenten v. Holwede, 7. dem kommandirenden General **v. Lentze**, 8. dem Präsidenten des Konsistoriums D. Meyer, 9. dem Geh. Regierungsrath v. Tiedemann, 10. von dem Vorsitzenden des Kirchenbauvereins und der Baukommission, Oberstleutnant a. D. Burrucker, 11. dem Landrath Grafen v. Keyserlingk, 12. dem Amts- und Gemeinde-Vorsteher Dr. v. Wurmb und 13. dem königl. Regierungs-Baumeister Kickton. — In **Schidlitz** treten an die Stelle von Nr. 10—12 der Herr Polizeipräsident, Vertreter des Magistrats als Patron und andere Betheiligte.

In **Zoppot** wird nach der Begrüßung der Kaiserin durch die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Oberstleutnant Burrucker Herr Geheimer Regierungs- und Baurath v. Tiedemann der Kaiserin den Schlüssel überreichen und bitten, die Erschließung der Kirche zu befehlen. Nachdem dieses geschehen, wird die Kaiserin in die Kirche geleitet. Inzwischen singt der unter Leitung des Herrn Organisten Gerstenberger stehende Kirchenchor: „Jauchzet dem Herrn alle Welt.“ Der Gottesdienst wird sodann folgenden Verlauf nehmen: 1. Ansprache und Weiheact durch den Generalsuperintendenten D. Döblin und Weihegebet, 2. Gesang der Gemeinde unter Orgelbegleitung: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“, 3. Liturgie, gehalten von Herrn Superintendenten Syring, 4. Gesang des Kirchenchors: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“, 5. Predigt, gehalten von Herrn Pfarrer Bowien, 6. Gesang der Gemeinde: „Das Wort sie sollen lassen stehn“. — Schlußgebet des Herrn Generalsuperintendenten, Gesang der Gemeinde: „Lob, Ehr und Preis sei Gott“. Alle Gäste und anwesenden Gemeindemitglieder verbleiben auf ihren Plätzen, bis die Kaiserin mit Gefolge die Kirche verlassen hat. — Für die Schidlitzer Kirchenfeier war bis heute Mittags über die Detailpunkte des Programms noch nichts Genaues bekannt. Nach den bisherigen Bestimmungen wird die Einweihungsrede auch hier Herr Generalsuperintendent D. Döblin, die Festpredigt Herr Pfarrer Hoffmann halten.

* **[Erweiterte Beschäftigungszeit in Folge Kaiserbesuchs.]** Der Herr Polizeipräsident hat soeben, unter Abänderung seiner Bekanntmachung vom 15. Juli d. J., bestimmt, daß eine erweiterte Beschäftigungszeit, nämlich von 3½ bis 7 Uhr Nachmittags nicht am Sonntag, den 1. September, sondern am **Sonntag, den 15 September cr.,** für sämmtliche Zweige des stehenden Handelsgewerbes zugelassen werden soll. Am Sonntag, den 1. September, dürfen dagegen Verkaufsstellen nur während der gesetzlich zugelassenen Beschäftigungszeit, das ist bis 2 Uhr Nachmittags, geöffnet bleiben. Des Weiteren ist für die Tage des **13., 14. und 16. September** eine **erweiterte Beschäftigungszeit,** nämlich **bis 10 Uhr Abends,** für sämmtliche offene Verkaufsstellen zugelassen.

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** ist gestern Nachmittag von den Fahnenweihe-Feierlichkeiten in Berlin hierher zurückgekehrt, nachdem er am Vormittag von Dirschau aus per Fuhrwerk noch eine Fahrt in das Manövergelände bei Dirschau gemacht hatte.

* **[Uebungen der Rettungsstationen.]** Die Rettungsstationen Neufahrwasser, Westerplatte und Hafenamt der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger werden am Sonntag bezw. Montag, Vormittags 9 Uhr, Uebungen mit den Rettungsbooten und dem Raketenapparat abhalten.

* **[Bahneröffnung.]** Die Nebenbahn **Berent-Carthaus** soll zum 1. November eröffnet werden. Die Eröffnung der Nebenbahn **Unislaw-Culm** für den Personenverkehr wird im künftigen Frühjahr, spätestens Anfang Mai erfolgen. Die Fertigstellung wird verzögert durch den schwierigen Bau der Brücke über den tief eingeschnittenen Czystebach bei Culm. Die Theilstrecke Unislaw-Althausen wird, wie wir schon meldeten, für den Güterverkehr bereits am 1. September eröffnet.

* **[Dragoner Marten.]** Der von dem Ober-Kriegsgericht in Gumbinnen des Mordes an dem Rittmeister v. Krosigk schuldig erklärte und zum Tode verurtheilte frühere Unteroffizier Marten soll nach einer Meldung der „Ostdeutschen Volksztg.“ nach Danzig gebracht werden. Dem genannten Blatte zufolge sollte der Transport hierher schon gestern geschehen. Es scheint aber, daß man wieder eine Ente hat auffliegen lassen, denn weder ist Marten hier eingetroffen, noch an hiesigen zuständigen Stellen über seinen Hierhertransport etwas bekannt.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,66, Fordon 0,56, Culm 0,34, Graudenz 1,02, Kurzebrack 0,98, Dirschau 1,10, Einlage 2,36, Schiewenhorst 2,58, Marienburg 0,54, Wolfsdorf 0,40 Meter.

* **[Güterwagen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zum directen Uebergang auf Bahnen mit russischer Spurweite.]** Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat jetzt eine größere Anzahl bedeckter und offener Güterwagen beschafft, welche ohne Umladung in Illowo direct nach Rußland übergehen können. Die Wagen sollen vorzugsweise Verwendung finden im Verkehr zwischen sämmtlichen Bahnhöfen der Station Danzig (Lege Thor, Olivaer Thor, Weichselbahnhof) und Neufahrwasser einerseits und den russischen Weichsel-Staatseisenbahnen andererseits und demnächst nur im Verkehr der vorgenannten Bahnhöfe einerseits und den Stationen der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn andererseits.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Regierungs-Baumeister Sittard in Danzig zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines solchen bei der Neubauverwaltung. Versetzt: Die Eisenbahn-Betriebssecretäre Dehnel von Königsberg nach Danzig und Janke von Stolp nach Königsberg, Bahnmeister Ihrk von Graudenz nach Marienwerder, Bahnmeister-Diätar Dreßler von Marienwerder nach Graudenz, Stations-Verwalter Schulze von Stolpmünde nach Danzig, die Stations-Assistenten Gosse von Danzig nach Neufahrwasser und Mahrholz von Neufahrwasser nach Stolpmünde zur Verwaltung des Bahnhofes.

* **[Goldene Hochzeit.]** Zu Neufahrwasser begeht morgen das Zimmermeister Mielke'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. 50 Jahre lang wohnt das Jubelpaar in Neufahrwasser, wo es der stets rührige Mitbürger vom einfachen Zimmergesellen zum geachteten Meister und tüchtigen Bauunternehmer gebracht hat. Leider sind beide Ehegatten nicht mehr in körperlicher Frische, da die Frau bereits fünf Jahre bettlägerig ist und der Mann kürzlich vom Schlage gerührt wurde.

* **[Verabreichung von Erfrischungen an Reservisten und Rekruten.]** Um Ausschreitungen vorzubeugen, wie solche bei der Beförderung von Reservisten und Rekruten in Folge übermäßigen Genusses von Spirituosen in den Bahnhofswirthschaften vorgekommen sind, und um den Begleitcommandos die Controle über die Mannschaften zu erleichtern, ist seitens der Eisenbahnverwaltung die Bestimmung getroffen worden, daß von den Bahnhofswirthen auf den größeren zur Einnahme von Erfrischungen militärischerseits bestimmten Anhaltepunkten, sowie auf den Abgangs- und Ankunftsstationen an besonderen Stellen außerhalb der Warte- und Bewirthungsräume Speisen und Getränke — unter Ausschluß von Branntwein — für die Mannschaften feilzuhalten sind. Die Bahnhofswirthe haben den Anordnungen der Transportführer hinsichtlich der Verabfolgung von Erfrischungen unbedingt Folge zu leisten und dürfen ohne Erlaubniß der Führer Getränke an die Mannschaften nicht verabreichen.

* **[Unglücksfall.]** Ein recht trauriger Vorfall ereignete sich am 26. d. M., Mittags, auf der staatlichen Dampffähre zu Schiewenhorst an der neuen Weichselmündung. Der auf derselben Dienst thuende Heizer Schiemann aus Schiewenhorst war mit dem Maschinisten Wittka bei der Reparatur der zweiten außer Dienst gestellten Maschine beschäftigt, als nach Verrichtung dieser Arbeit das Signal von dem Steuerhaus zur Inbetriebsetzung der arbeitenden Vordermaschine gegeben wurde. Ein anderer dienstthuender Heizer, dem die Stellung des vorgenannten Heizers verdeckt war, stellte auf das gegebene Signal die Steuerung der Vordermaschine um. Hierbei wurde der Heizer Schiemann zwischen das Condensatorgehäuse und eine Exenterstange gepreßt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte stand im Alter von 34 Jahren und hinterläßt eine Wittwe mit drei noch unerzogenen Kindern.

* **[In einer Sandgrube verschüttet]** wurde gestern gegen Abend in Neufahrwasser der zehnjährige Schulknabe Adolf Pertl, Sohn des Steindruckers Pertl, welcher in der Wilhelmstraße wohnt. Der Knabe spielte am Nachmittage mit mehreren anderen Knaben auf dem freien Felde in der Nähe der Abegg-Stiftung Krieg. Hierbei wurden in dem losen Sande Höhlen und Versteckgruben angelegt. In einer solchen zusammengestürzten Grube fand man am späten Abend gegen 10 Uhr den Knaben todt vor, nachdem die Eltern ihr Kind vermißt hatten und dann Nachgrabungen angestellt worden waren. Von den Mitspielenden hat niemand von dem Vorgange etwas bemerkt, auch ist der verunglückte Knabe unter der größeren Anzahl der Spielenden nicht vermißt worden.

* **[Ertrunken.]** Beim Baden in der hiesigen Militär-Schwimmanstalt ertrank vorgestern der Grenadier Luchs von der 5. Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5.

+ **[Der evangel. Jünglingsverein]** veranstaltet am Sonntag einen Ausflug mit Familien nach Heubude. Im Garten des Herrn Köpke wird eine Versammlung mit Ansprache des Herrn Pastor Scheffen abgehalten werden.

* **[Feuer.]** In Langfuhr war gestern Abend kurz nach 10 Uhr in einem parterre belegenen Mädchenzimmer des Hauses am Johannisberge Nr. 12 ein kleiner Brand entstanden, der von der in Langfuhr stationirten Feuerwehr binnen kurzem gelöscht wurde.

-r. **[Ferienstrafkammer.]** Gestern sollte vor der hiesigen Ferienstrafkammer wieder gegen den zur socialdemokratischen Partei gehörigen Schlossergesellen Max Berger wegen öffentlicher Beleidigung verhandelt werden. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts Schwarz aus Königsberg, wurde die Verhandlung jedoch vertagt behufs Ladung neuer Zeugen. Berger wird beschuldigt, am 12. September 1897 in einer socialdemokratischen Versammlung den (jetzt wegen Krankheit in den Ruhestand tretenden) Criminalcommissar Naporra dadurch beleidigt zu haben, daß er die Behauptung aufstellte, Naporra habe sich zur Zeit des Socialistengesetzes in Berlin das Vertrauen der Genossen dadurch „erschlichen“, daß er sich als Socialdemokrat ausgab, und habe dann provocatorisch gewirkt. Der Angeklagte soll dann vor N. gewarnt haben. Da Berger für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis antreten will und zu diesem Zweck eine Reihe von Zeugen hat vorladen lassen, die in dem großen Posener Geheimbundprozeß von 1888 verwickelt waren, dürfte die Verhandlung größere Dimensionen annehmen. Criminal-Commissar Naporra kann zur Zeit nicht als Zeuge erscheinen, da er sich wegen Krankheit in einer Heilanstalt befindet.

[Polizeibericht für den 30. August.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Mißhandlung, 6 Bettler. — Obdachlos: 4. — Gefunden: 3 kleine Schlüssel an einer Messingkette, 1 schwarzer Regenschirm, Gesindedienstbuch für Eva Buchna, 1 Portemonnaie mit 43 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 20. August cr. 1 Broche (Krönungsthaler), abzuholen von Walter Drosdeck, Langfuhr, Marienstraße 27; am 18. August cr. 1 Paar Herren-Ledergamaschen, abzuholen vom Fuhrhalter Herrn Anton Stolz, Ohra, An der Ostbahn Nr. 9. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 58 Pf. und Pfandschein, am 20. Juli cr. 1 goldene Broche (fünfzackige Krone), abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Hela, 29. August. Gestern Mittag lief die **Kutteryacht „Profit“** des akademischen Segler-Vereins, dem zumeist **Studenten der Technischen Hochschule Berlin angehören** und der jeden Sommer große Segelfahrten veranstaltet, unsern Ort für Nothhafen an. Die Mannschaft besteht mit Ausnahme des Führers, eines alten Herrn des Vereins, Schiffbauingenieurs Moszeick, nur aus Studenten, welche, seit dem 5. August von Swinemünde unterwegs, auf ihrer anfangs vom Wetter sehr begünstigten Fahrt Nexö auf Bornholm, Wisby, Stockholm, Libau und Memel berührten. Auf der Reise von Stockholm nach Libau hatte der Kutter den mit dem Witterungswechsel verbundenen Weststurm zu bestehen. Am Montag Memel verlassend, wurde bei frischem Südwinde mit durchschnittlich acht Seemeilen Fahrt die Strecke bis Scholpiner Leuchtthurm durchlaufen, als Dienstag früh Flaue eintrat; dann kam schwerer Südwest auf, der sich zu regulärem Sturm entwickelte, und nach achtstündigem vergeblichem Kreuzen unter dichtgerefften Sturmsegeln, um Stolpmünde zu erreichen, mußten die Herren unseren Hafen anlaufen, den sie nach 16stündiger Fahrt erreichten. — Gleichfalls von Rußland kommend wurde eine andere Yacht, Namens **„Sturmvogel“**, aus Hamburg in unserer Bucht gesehen. Diese hat bei der Westerplatte festgemacht.

Hohenstein, 28. Aug. **Endlich sind, wie man der „Erml. Ztg.“ schreibt, die Verhandlungen so weit gediehen, daß es nun feststeht, daß die Provinzial-Lungenheilanstalt in Hohenstein errichtet wird. Am Freitag wird eine Commission hier weilen, um mit der Stadt einen Contract zu schließen. Die Anstalt wird im hiesigen Stadtwalde erbaut. Den erforderlichen Platz von etwa 5 Hectar giebt die Stadt unentgeltlich her.**

Lauenburg, 30. August. **Vom 1. Sept. d. J. ab wird der bisher an jedem Donnerstag versuchsweise zur Ablassung gekommene Personenzug 956 von Leba** (ab 9.15 Abends) nach Lauenburg (an 10.20 Abends) nicht mehr verkehren.

W. **Elbing**, 29. August. Die Regierung plant für Elbing die Gründung einer **Tischlerlehrwerkstätte** bezw. **Fachschule**, von welcher man die Hebung der Holzindustrie des Ostens erwartet.

Konitz, 29. Aug. Wie das „Kon. Tagebl.“ meldet, ist nach einem Bericht des Landraths an das Kriegsministerium die gesammte **Einquartierung im Kreise Konitz für dieses Jahr aufgehoben worden.**

Der wegen Verdachts der Theilnahme an der Brandstiftung **auf dem hiesigen Synagogengrundstück** seit einiger Zeit in Haft befindliche Barbiergehilfe Giede ist in Freiheit gesetzt worden. Die hiesige Strafkammer hatte den Antrag auf Haftentlassung abgelehnt, auf Beschwerde dagegen hat aber der Senat des Oberlandesgerichts in Marienwerder die Aufhebung des Haftbefehls beschlossen. — In der viel besprochenen Angelegenheit, wonach Angehörige einer Dienstherrschaft unsittliche Attentate auf ein Dienstmädchen unternommen und einen Kindesmord desselben begünstigt haben sollten, ist jetzt das **Verfahren eingestellt**, da sich die Verdächtigungen als haltlos erwiesen haben.

Riesenburg, 29. Aug. Gestern Abend kurz vor 11 Uhr ertönte bei uns wiederum die Feuerglocke. Herr Kaufmaun M. Neuthal war erst seit etwa 10 Minuten mit seiner jungen Gatten von der Hochzeitsreise in sein mit Guirlanden und Transparenten geschmücktes Heim zurückgekehrt, als auf einer Bodenkammer seines am Markt belegenen Hauses **Feuer ausbrach**, welches in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl ergriff. Dem schnellen und energischen Eingreifen der Feuerwehr, welche ihre kleine Spritze direct auf den brennenden Hausboden beförderte, war es zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm und in etwa einer Stunde vollständig gelöscht war.

Königsberg, 29. Aug. Ueber den **großen Brand in der russischen Grenzstadt Wysstyten** meldet die „Kgsb. Hart. Ztg.“ noch Folgendes: Das Feuer hatte einen viel größeren Umfang, als anfänglich angenommen wurde. Gegen **300 Gebäude**, einschließlich der mit Getreide, Futter und Torf gefüllten Stallungen und Scheunen, sind in Flammen aufgegangen; daher die gewaltige Ausdehnung des Flugfeuers. Leider ist dem Feuer auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen; eine alte jüdische Frau ist in den Flammen umgekommen. Im Begriff, das brennende Haus zu verlassen, fiel sie in den Keller und wurde von dem niederstürzenden Dach begraben. Ihre fast vollständig verbrannte Leiche ist später gefunden worden. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet, daß ein mit Streichhölzern spielender sechsjähriger Knabe den Brand verursacht habe. Die Unglücklichen haben in Scheunen und Ställen, zum Theil auch bei anderen Familien vorläufig Unterkunft gefunden.

Von einem **Ungenannten** sind dem Magistrat **400 Mk.** zur beliebigen Verwendung übergeben worden. Der Geber bekennt sich in dem Anschreiben zu einer strafbaren Handlung, welche er vor vielen Jahren bei Gelegenheit der Abfuhr von Schnee durch falsche Angaben gegen die Stadt begangen hat. Zur Sühne seiner Schuld, und um, wie er sagt, neben der Verzeihung Gottes auch die des Magistrats zu erhalten, hat er obige Summe der Stadthauptkasse übersandt.

Dramburg, 28. Aug. Ein **Lustmord** ist in dem im Kreise Dramburg gelegenen Dorfe Baumgarten verübt worden. Die 16jährige Tochter Hedwig des Gemeindevorstehers Krause ist von einem Manne, als sie auf freiem Felde das Vieh hütete, überfallen, vergewaltigt und dann ermordet worden. Der Mörder hatte dem Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen und sie auf dem Felde liegen lassen; die Leiche selbst schleppte er auf Moratzer Grund und versteckte sie unter einen Kahn. Dort wurde sie nach langem Suchen von den tiefgebeugten Eltern gefunden. Der muthmaßliche Thäter, ein ganz junger Mensch, wurde bereits in Haft genommen.

Vermischtes.

* **[Das Spielen mit dem Schießgewehr.]** Aus Regensburg wird gemeldet: In dem zur Pfarrei Altenthann gehörenden Weiler Forstmühle befand sich bei dem Müller Winkel der Cooperator Meisel von Altenthann zu Besuch. Der Sohn des Müllers brachte ein doppelläufiges Gewehr in das Zimmer, um dessen Construction und das Laden mit Patronen zu zeigen, während die 23jährige Tochter Anna, aus Furcht, es könne etwas geschehen, hinausging. Nach kurzer Zeit kehrte sie indessen wieder in das Zimmer zurück. Nun legte der junge Geistliche aus Scherz auf das Mädchen an und drückte los, in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen. Es war aber ein Schuß darin, und die Unglückliche sank, in den Kopf getroffen, todt zu Boden. Der Cooperator hatte erst vor wenigen Monaten seine Primiz gefeiert.

Hildesheim. Eine **originelle Idee** haben fünf Berliner Künstler, von denen der eine aus Hildesheim stammt, kürzlich nach dem „Berl. Tagebl.“ hierselbst ausgeführt. Sie erschienen Sonntags in einem Garten-Restaurant als Bettler verkleidet und gaben als Streichquintett ein Concert, das wegen der vortrefflichen Leistungen allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Nach jedem Stück wanderten sie mit dem Sammelteller von Tisch zu Tisch und banden hierauf die namhaften Beträge ihrer Bettelei in ihre Taschentücher. Indessen verriethen ihre verschmitzten Mienen, daß man es nicht mit wirklichen Bettlern zu thun hatte. Wie sich jetzt herausgestellt hat, waren die Musikanten hervorragende Berliner Künstler, die als Bettelmusikanten eine Rheinreise machen wollen und hier die erste Gastrolle gaben.

* **[Ein Zusammenstoß mit Elefanten.]** Der Londoner „Engineer“ berichtet von einem Eisenbahnunfall, der am 17. Juli auf der Eisenbahn zwischem Assam und Bengalen stattgefunden hat. Der Betriebsleiter dieser Strecke war auf einer Besichtigungsreise begriffen und fuhr mit seinem Sonderzuge gerade um Mitternacht durch den großen Nambarwald, als die Wagen plötzlich mit einem furchtbaren Ruck zum Stehen kamen. Die Locomotive war auf eine Heerde wilder Elefanten getroffen, die, wie es ihrer Gewohnheit entspricht, einen nächtlichen Spaziergang längs der Eisenbahn machten. Die Maschine rannte mit einem der Elefanten zusammen, und der Stoß war so heftig, daß die Vorderräder der Locomotive aus den Geleisen geriethen. Die Insassen des Zuges wurden aus ihren Betten geworfen. Das Unglück wäre größer gewesen, wenn nicht der Zug gerade sehr langsam gefahren wäre. So aber konnte die Maschine innerhalb einer Stunde wieder auf die Geleise gebracht werden, und die Reise wurde dann fortgesetzt. Für den Elefanten war die Begegnung verhängnißvoll gewesen. Er

hatte nicht nur beide Hinterbeine gebrochen, sondern auch so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er in der seitlichen Vertiefung neben dem Bahnkörper liegen blieb. Als der Zug am folgenden Morgen die Strecke auf dem Rückwege passirte, lag das Thier todt da. Der Zugführer berichtete, daß er im ganzen acht Elefanten gezählt hätte und daß noch ein junger von der Maschine zu Boden geworfen, wahrscheinlich aber nicht schwer verletzt worden sei, da er noch im Stande war, sich unter furchtbarem Gebrüll mit seinen Gefährten in den Wald zu flüchten.

* **[Auf einem Kameel von Warschau nach Paris.]** Die Automobilfernfahrt Paris-Berlin scheint an Stupidität grenzende Auswüchse zeitigen zu wollen. Jetzt will ein Pariser dahinter gekommen sein, daß Aehnliches jedes Kameel leisten kann. So hat er sich denn erboten, in 14 Tagen auf dem „Schiff der Wüste" von Warschau über Wien nach Paris zu gondeln. Dem „Lok.-Anz." telegraphirt man aus Paris: Graf Tyszkowski meldete sich, daß er in Folge einer Wette auf einem Kameel aus Warschau über Wien nach Paris reiten wolle. Er gedenkt Warschau am 30. September zu verlassen und in Paris am 14. Oktober einzutreffen. — Da werden sich aber die Gassenjungen freuen!

* **[Wer trägt den Schaden?]** Einen Possen hat ein verstümmeltes Telegramm einem Gastwirth in Georgsmarienhütte gespielt. Gelegentlich des vor einigen Wochen in Osnabrück abgehaltenen nordwestdeutschen Schneidertages machten 15 Handwerksmeister einen Ausflug nach Georgsmarienhütte und ließen sich durch einen Osnabrücker Betheiligten daselbst per Telegramm 15 Couverts Mittagessen bestellen. Sehr erstaunt waren sie aber, als bei ihrer Ankunft für 155 Personen gedeckt war, laut telegraphischer Anweisung, denn die herbeigeholte Depesche wies thatsächlich die Zahl 155 auf. Da sich bei einem späteren Vergleich mit der Urschrift herausstellte, daß dieselbe die Zahl 15 deutlich angegeben enthielt, so war es klar, daß die Verstümmelung lediglich auf das Verschulden eines Beamten zurückzuführen war, eine Thatsache, die übrigens auch die Oberpostdirection Oldenburg mit dem Hinzufügen anerkannt hat, daß das Punktzeichen hinter der 5 in der Morseschrift der Ziffer 5 selbst sehr ähnlich sehe, wodurch dann auch bei der Ausfertigung des Telegramms in Georgsmarienhütte der Irrthum entstanden sei. Trotz dieser Feststellung hat dieselbe jede Schadenersatzleistung mit der Begründung abgelehnt, daß sie auf Grund der maßgebenden Bestimmungen zur Erfüllung des gestellten Schadenersatzanspruches nicht verpflichtet sei.

* **[Eine Ehetragödie in den italienischen Bergen.]** Francesco Cantarano hatte vor einigen Tagen die reizende Neapolitanerin Carmela Nardi als Frau in sein Haus bei Caserta geführt. Da die junge Frau die Gegend nicht kannte, so unternahmen sie täglich Ausflüge. Jüngst begaben sie sich schon um 3 Uhr früh auf einen der umliegenden Berge, um sich von dort aus am Sonnenaufgang zu erfreuen. Später frühstückten sie oben, und machten sich gegen 9 Uhr auf den Heimweg. Beim Suchen nach Blumen hatte sich nun Carmela von ihrem Francesco so weit entfernt, daß dieser sie aus den Augen verloren hatte und glaubte, sie wäre in einen Abgrund gefallen. Voller Verzweiflung rief er ihren Namen, beugte sich überall hinab, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in einen Abgrund, wo man ihn später mit zerschmettertem Schädel wiederfand. In der That war auch Carmela abgestürzt, aber die Zweige eines Baumes hatten sich in ihren Kleidern festgehakt, und die junge Frau vor einem furchtbaren Tode bewahrt. Es gelang ihr, sich zu befreien, und den Fußpfad wieder zu gewinnen. Jetzt aber begann bei ihr die Angst um den Gatten, den sie nicht mehr sah. Sie kam an den jähen Abhang, den Francesco hinuntergestürzt war, sah tief unten den Leichnam des Geliebten liegen, und brach vor Grauen und Schrecken ohnmächtig zusammen. So fanden sie Hirten mit vom Gestrüpp zerrissenen Gewändern. Wohl gelang es ihnen, die Unglückliche ins Leben zurückzurufen, aber nur um die schreckliche Gewißheit zu haben, daß ihr das Entsetzen die Sinne verwirrt hatte.

* **[Eine Streikgeschichte]** beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Der Schuhmacher Carl Poranski hatte sich wegen versuchter Nöthigung zu verantworten. Anfangs Juli war in der Christ'schen Fabrik ein Streik ausgebrochen. Der Angeklagte gehörte zu denjenigen, welche den Zuzug zu verhindern suchten. Der Schuhmacher Schulz wurde von ihm abgefangen, als dieser im Begriff war, die in der Fransechistraße gelegene Fabrik zu betreten. Der Angeklagte soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben: „Wenn du dort Arbeit annimmst, bist du Dresche werth." Schulz nahm an diesem Tage Abstand, sich um Arbeit zu bewerben, wurde aber etwa eine Woche später anderen Sinnes. Wiederum trat der Angeklagte ihm auf der Straße entgegen. Diesmal wurde er energischer in seinen Drohungen; er erklärte, daß er dem Schulz die Knochen im Leibe zerschlagen werde. Der Staatsanwalt wollte diese strafbare Beeinflussung eines Arbeitsuchenden mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten bestraft wissen, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Heine, ausführte, daß in der ersterwähnten Aeußerung weder eine Drohung noch eine Beleidigung zu finden sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen versuchter Nöthigung in einem Falle zu einer Woche Gefängniß.

* **[Auch ein Milderungsgrund.]** Vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. hatte ein **Automobilfahrer** sich zu verantworten, der einen Fußgänger schwer verletzt hatte. Dieser, der einigermaßen wieder zusammengeflickt ist, erzählte vor Gericht, wie der Unfall sich zugetragen hatte. Da sagte der Anwalt des Automobilisten trocken: „Der Herr hütet sich natürlich sorgfältig, auch das anzuführen, daß in seiner Familie schon mehrere überfahren worden sind."

* **[Sturmfluth auf Sylt.]** Eine mächtige Sturmfluth verursachte, wie dem „Berl. Börsen-Cour." aus Westerland gemeldet wird, am Dienstag ein großes Zerstörungswerk auf dem Westerländer Badestrand. Die Hochfluth brandete bis an die Düne, überschwemmte die Wandelbahn und riß einen großen Theil von ihr mit den Treppen weg. Hunderte von Strandkörben, Zelten, Triumphstühlen und Tischen wurden weggeschwemmt, Badehütten zerschellten wie dünne Späne. Der Sturm, der die Strandbauten gefährdet, dauert an, weitere Stürme sind signalisirt. Der Materialschaden ist groß.

Berlin, 29. August. Bei einer **Segelfahrt auf dem Plöner See** ertrank gestern der Prof. Bensel vom königl. Kadettenhaus, sowie seine Tochter. Ein Sohn wurde gerettet. — Der „Lokalanz." meldet: Im **Grunewald erschoß** sich der Berliner **Bankier** Siegfried **Landsberg**, der in der Oranienburgerstraße ein kleines Bankgeschäft betrieb. Der Beweggrund dürfte sein, daß Landsberg in letzter Zeit mißglückte Börsengeschäfte unternommen hatte.

Basel, 28. Aug. Heute Abend um 6 Uhr ist in der Aeschen-Vorstadt ein fünfstöckiger **Neubau eingestürzt.** Zwischen 15 und 20 Arbeiter werden vermißt. Man spricht bis jetzt von zwei Todten und acht Verwundeten. Eine genauere Controle war unmöglich, da das Unglück sich gerade bei Arbeitsschluß ereignete.

Basel, 29. Aug. Unter den Opfern der **Baukatastrophe,** die bis jetzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befinden sich Kuemmer aus dem Badischen todt, Bautechniker Wilhelm Bendler aus Anhalt verletzt. Im ganzen sind bis jetzt drei Todte und sechs Verwundete gefunden, vermuthlich befinden sich noch zwei Arbeiter unter den Trümmern. Die Wegräumungsarbeiten werden fortgesetzt.

Triest, 30. Aug. (Tel.) Ein hier gestern niedergegangener **Wolkenbruch** richtete colossalen Schaden an. Die niedrig gelegenen Stadttheile sind überschwemmt und der Blitz schlug zweimal in das Gebäude einer Essigfabrik und setzte dasselbe in Brand, welcher noch andauert.

Buenos-Ayres, 29. Aug. Der **Ausstand** der Arbeiter am Bau der Zweigbahn Pringles-Bahia-Blanha ist **beendet.**

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 3. Sept. 1901, Nachmittags 4 Uhr,

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben eines Lehrers. — Mittheilung vom 18. Jahresbericht des Gefängnißvereins. — Einladung zum 21. westpreußischen Provinzial-Feuerwehrtag. — Revision des städtischen Leihamts. — Verpachtungsangelegenheit einer Eisnutzung. — Verpachtung a. einer Jagdnutzung, — b. einer Grasnutzung. — Pachtübertragung bezüglich eines Platzes an der rothen Brücke. — Uebertragung der Düngerabfuhr vom Schlacht- und Viehhofe, sowie Bewilligung der entstehenden Kosten. — Verkauf einer Baustelle auf dem eingeebneten Festungsgelände südlich vom Hohenthor. — Parzellenerwerb zur Verbreiterung der Tischlergasse. — Creirung einer neuen Oberlehrerstelle und einer Stelle für eine wissenschaftliche Lehrerin für die Victoriaschule. — Annahme von Schulärzten für die Volksschulen. — Bewilligung a. einer Beihilfe behufs Theilnahme an einem naturwissenschaftlichen Feriencursus, — b. von Reisekosten zur Beschickung einer Versammlung der Directoren von Reformschulen, — c. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement. — Pensionirung zweier städtischer Beamten.

B. Geheime Sitzung.

Anstellung von zwei Feuerwehrmännern. — Bewilligung einer Unterstützung. — Wahl eines Schiedsmannes, von Bezirksvorstehern und Armen-Commissions-Vorstehern.

Danzig, 29. August 1901.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 30. August.

Geburten: Kämmerei-Hauptkassen-Rendant Urban, S. — Glasermeister Bernhard Danziger, T. — Militär-Anwärter Ernst Alter, S. — Arbeiter August Lenz, S. — Heizer August Nicholaus, S. — Verwaltungsschreiber Athanasius v. Mossakowski, S. — Töpfergeselle Alexander Kandau, S. — Maschinenbauer Joseph Woick, T. — Arbeiter Franz Rombowski, S. — Arbeiter Paul Saenger, S. — Schmiedegeselle Heinrich Gaedtke, T. — Seefahrer Theodor Bautz, T. — Arbeiter Gustav Decker, S. — Maschinenbauer Robert Fliegner, S. — Schmiedegeselle Johann Surau, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Postbote Hermann August Karl Raths hier und Martha Anna Kowalski zu Ohra. — Maurergeselle Johann Eduard Rudsinski hier und Charlotte Wilhelmine Willer zu Sandweg. — Eisenbahnarbeiter Ephraim Wenski zu Kl. Walddorf und Anna Elisabeth Arndt hier. — Schmied Johann Joseph Martin Marczinski hier und Angelika Getke zu Königl. Zellen.

Heirathen: Regierungs-Civilsupernumerar Karl Bethke hier und Helene Jegust zu Zigankenberg. — Kupferschmied Gustav Barsch und Amalie Rutkowski, beide hier. — Böttcher Johann Wölke und Pauline Kurtz, geb. Riegel, beide hier. — Töpfer Albert Steinhauer und Margaretha Kreisig, beide hier. — Arbeiter Johannes Austein und Olga Lemke, beide hier.

Todesfälle: Arbeiter Andreas Georg Metzke, 55 J. 3 M. — Eigenthümer Wilhelm Sprengel, 70 J. 6 M. — Dienstmädchen Emma Mathilde Steinbrück, 20 J. — T. d. Kaufmanns Franz Werner, 4 J. 8 M. — T. des Gärtners Oscar Schröder, 8 W. — T. des Arbeiters Franz Wuschik, 3 M. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Johannes Götsch, 45 J. 3 M. — Unteroffizier der 9. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 128 Heinrich Rudolf Wilhelm Scheumann, 23 J. 9 M. — T. des Arbeiters Rudolph Marquardt, 25 Tage. — T. des Arbeiters Peter Janzen, todtgeb. — T. des Schneiders Friedrich Bruderek, 3 J. 5 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 30. August.

Weizen Sommer- niedriger, anderer unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt stark besetzt 745 Gr. 144 M, Sommer- 756, 761 und 780 Gr. 150 M, 799 Gr. 151 M, 777 Gr. 152 M, feucht 766 Gr. 148 M, stark mit Gerste besetzt 713 Gr. 133 M, russischer zum Transit weiß 760 Gr. 135 M, mit Auswuchs 754 Gr. 125 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. 134 M, 714 und 744 Gr. 135 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ruhig, unverändert. Gehandelt ist inländische kleine 692 Gr. 120 M, große 680 Gr. 120 M, 650 und 680 Gr. 122 M, 668 Gr. 123 M, 689 Gr. 124 M, 692 und 709 Gr. 125 M, 680 Gr. 127 M, helle 698 Gr. 128 M, weiße 709 Gr. 130 M, Chevalier- 686, 704 und 709 Gr. 136 M, mit Geruch 674 Gr. 117 M per To. — **Hafer** matt. Bezahlt ist inländischer 126, 129, 137, 132 und 133 M per To. — **Linsen** russ. zum Transit 159, 165 und 200 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M, feine 4,17½ und 4,20 M per 50 Kgr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,45, 4,50, 4,52½ und 4,55 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. August. — Wind: W.

Angekommen: Tilsit, Vorsatz, Stettin, nach Memel bestimmt (Nothhafen), Güter. — Livorna (SD.), Best, Liverpool via Stettin, Güter.

Gesegelt: Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter. — Mars (SD.), de Graaff, Amsterdam, Güter. — Hugo (SD.), Karlström, Libau, leer.

Den 30. August. Wind: W.

Angekommen: Stadt Stolp (SD.), C. Tiede, Königsberg, nach Stettin bestimmt (Nothhafen), Güter.

Gesegelt: Argo (SD.), Lindberg, Rotterdam, Güter. — Tilsit (SD.), Vorsatz, Memel, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung B, ist heute unter Nr. 3 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: **Dirschauer Brodfabrik,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze in Dirschau, eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Juni 1901 abgeschlossen und am 6. August 1901 das Stammkapital von 25 000 M auf 30 000 M erhöht worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von grobem und feinem Brod, Semmel und ähnlichen Backwaaren, sowie der Abschluß aller hiermit in mittelbarem und unmittelbarem Zusammenhange stehenden Ankaufs- und Verkaufsgeschäfte. Das Stammkapital beträgt 30 000 M. Geschäftsführer ist der Kaufmann **Ludwig Kuhlmann** in Dirschau. (9714

Dirschau, den 26. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist zur **Molkerei Gr. Lunau,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen:

Der Besitzer **Johann Stobbe** ist verstorben und an seine Stelle der Besitzer **Wilhelm Sachs** in Gr. Lunau in den Vorstand gewählt. (9713

Culm, den 26. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Grosse

Gemälde-Versteigerung.

Zoppot, Schulstraße 40, vis-à-vis der Kaiserl. Post.

Dienstag, den 3. September, Vorm. 10 Uhr beginnend, sollen sämmtliche daselbst ausgestellten

Original-Oelgemälde

circa 200 Stück an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu ergebenst einlade.

Es befinden sich darunter Kunstwerke von:

Chleiton, Bougt, E. Keil, C. Schleicher, Dolci, T. R. von Sails, G. Dore, Feichtner, R. Graf, H. Eggert, F. Dechamp, P. Mozetti, C. Banelli, sowie eine größere Sammlung von dem berühmten Meister **Hugo Lons.**

Sämmtliche Gemälde werden ohne Rücksicht auf die Katalogpreise zu den niedrigsten Taxwerthen zugeschlagen.

Paul Kuhr,

vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator, Danzig, Burgstraße 4.

5327)

Die erste u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,

Gegründet 1879, von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre bestbekannten

Holz-Jalousien

in den verschiedensten Systemen der Neuzeit. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Kostenanschlag gratis und franco. (2744

„Pilsner Urquell"

aus dem Bürgerlichen Bräuhause, Pilsen.

Anerkannt beste Marke sämmtlicher Pilsner Biere.

Von den Herren Aerzten ganz speciell empfohlen.

Heute Doppelladung eingetroffen.

„Pilsner Urquell" offerire ich in Originalgebinden, in Syphons, die tadellos funktioniren, und in stets blanker Flaschenfüllung. (9709

Fernsprecher 939. **Carl Jeske, Danzig,** Langenmarkt 8.

Alleiniger Vertreter i. R. B. D.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . 10 000 000 Rubel

Reserven . . . . . 3 700 000 "

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu 3½ % p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind.

zu 4 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung.

zu 4½ % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung. (70

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Zum Kaiser-Manöver

empfiehlt

fertige Bett-Einschüttungen für 2,25, 2,50 u. 3,00 Mk.,

" " Bezüge " 1,50, 2,00 u. 2,25 "

" " Laken " 95 Pf., 1,10 u. 1,25 "

" Strohsäcke für 95 Pf., 1,10 u. 1,20 Mk.,

Schlafdecken für 1,20, 1,50 u. 1,75 Mk.,

Bettfedern pro Pfund 45, 75 Pf. u. 1,00 Mk.,

Fahnen und Decorationsstoffe

ausserordentlich billig.

A. Fürstenberg Ww.,

Langgasse 77. Mode-Bazar. Langgasse 77. (9660

Stadtgraben Nr. 15,

am Hauptbahnhof, habe noch eine modern ausgestattete herrschaftliche Wohnung, hochparterre gelegen, auch zum Comtoir geeignet, bestehend aus 5 Zimmern, Fremdenzimmer, großer heller Küche nebst Speisekammer, Badezimmer, Mädchenzimmer und gr. Boden- und Kellerräumen sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen. Preis M 1400,—. Besichtigung täglich von 10—1 und 4—6 Uhr. Näheres daselbst und Engl. Damm 14, 1 Tr.

Oscar Milaster.

Verein für Naturheilkunde

gegr. 1893.

Sonntag, d. 1. Sept., Nachm. 4 Uhr:

Obsternte im Garten,

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. (9731

Gartenkarten sind vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Klein Hammer-Park.

Täglich (9370

Grosses Volksfest

als Fortsetzung des Dominiksmarktes.

Entree frei. Augustin Schulz.

Café Nötzel | ½9 Uhr. Abschieds-Abend d. Specialitäten-Ensemble DINSE. (5324

Rathsweinkeller.

Die seit längerer Zeit geschlossen gewesenen Räume sind in neuer Ausstattung wieder eröffnet. (9536

F. A. J. Jüncke.

ILSE Brikets

Produktion

1894 — 5683 Waggons

1901 - 47000 =

Sonnenschirme,

zu ermässigten Preisen.

Regenschirme,

anerkannt beste Qualitäten, von 1,50 bis 36 Mk. (9303

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.